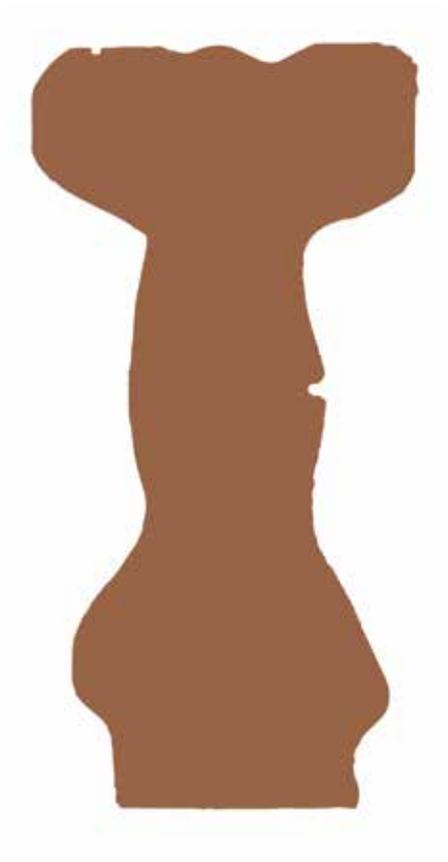




depot

Matthias Geitel
Dreilinden BOX Vol. II



Matthias Geitel

depot

Ein Autobahnschild für den
Depotfund Dreilinden

Dreilinden BOX
Vol. II



DREILINDEN

Fundort: Dreilinden bei Berlin, 52°24'32.3"N 13°11'04.8"E
Material: Druckplatten aus dem ersten Drittel des 20. Jh.
Historie: gefunden am Ostermontag 1996

Archäologen fördern Geschichten zutage über das Verstecken, das Sichern und Bewahren, über die Jenseitsvorsorge, darüber, wie Menschen vergangener Epochen mit ihren Göttern in Verbindung traten. Grabbeigaben, Bitt- und Weihgeschenke, Schmuck, Waffen, Werkzeuge und Alltagsgegenstände haben Jahrtausende überdauert, weil sie zielgerichtet vergraben wurden, entweder für einen kurzen Zeitraum oder für die Ewigkeit. Und es gibt die Brunnenlöcher, die Bergwerkschächte und Produktionsstätten, die Schlachtfelder, all die Orte nicht geplanter Ablage, des Wegwerfens und Vergessens.



Wie gerne wäre ich für den einen Tag im Jahre 1879 jener Grieche gewesen, der wenige Kilometer westlich vom alten Korinth in einem kleinen Tal unterhalb des fränkischen Kastells die Votivtafeln von Penteskouphia entdeckte. Möglicherweise hatte ein

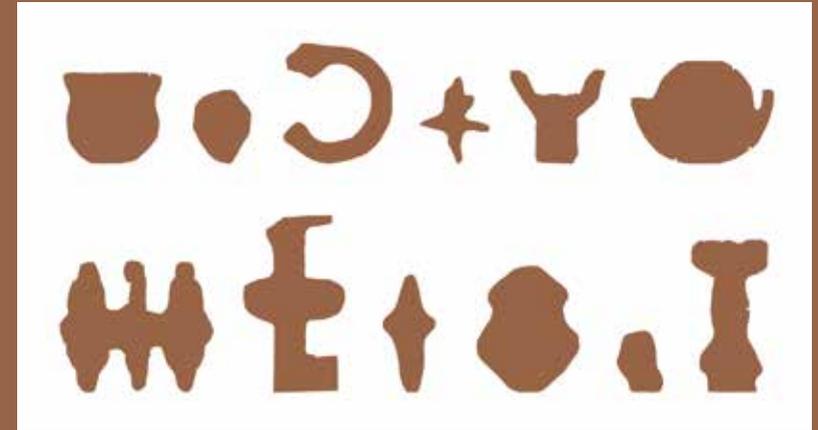
Sturzbach sie kurz zuvor aus einem antiken Depot freigespült. Bemalt mit Götterfiguren und Szenen aus dem Töpferhandwerk, wurden die Bildplatten allem Anschein nach zu Ehren Poseidons in einen heiligen Baum gehängt. Über tausend Bruchstücke dieser sogenannten Pinakes konnten geborgen werden, ein faszinierender Bilderschutt aus dem 6. Jh. v. Chr., von dem einige besonders schöne Stücke in der Berliner Antikensammlung und im Pariser Louvre zu sehen sind. Einst unbrauchbar geworden und der Erde übergeben, sind sie heute kleine museale Schätze und verweisen mit ihrem Namen auf die Herkunft des Wortes „Pinakothek“.



Stattdessen fand ich dieses Depot zur Entsorgung alter Druckplatten.

Ostern 1996: Gerade suchten die Kinder im wiedervereinten Deutschland nach den begehrten Überraschungseiern, als ich im ehemaligen Mauersektor Dreilinden

Depotfund DREILINDEN



auf den offen herumliegenden Lagerbestand einer Druckerei stieß; wie im Fall von Penteskouphia über tausend Bildplatten, die die Gegebenheiten des beginnenden 20. Jahrhunderts widerspiegeln: Wissenschaft, Mathematik, Technik, Forschungsreisen – und viele Druckplatten mit archäologischen Motiven. Ich war bei weitem nicht der Erste, der dieses Bilderdepot in Augenschein nahm, es ist sogar denkbar, dass Neugierige die Kiste und alle verschnürten Pakete bereits ein oder zwei Jahre zuvor geöffnet und deren Inhalt im nahen Gelände verstreut hatten; an mir jedoch sollte alles „hängenbleiben“. Etwas zögerlich zu Beginn, dann, einmal infiziert vom Reiz der mannigfaltigen Verstrickungen und im Rahmen meiner Möglichkeiten recht gewissenhaft, sortierte ich, trug nach Hause und stellte die „Ordnung im Wald“ wieder her, was in diesem Falle hieß: Zum zweiten Mal innerhalb kürzester Zeit wurde der alte Grenzbereich zwischen Ost und West beräumt.

Drei Monate nach meinem Fund begab ich mich zum Stöbern und Recherchieren in die Berliner Staatsbibliothek. Noch im Vagen



tastend zog ich dicke Lexikonbände aus den vollen Regalen der Handbibliothek für Archäologie und durchblätterte sie nach Abbildungen. Plötzlich dieses heiße Rieseln vom Gehirn ins Rückenmark, meinen ganzen Körper erfassend. Eine meiner Druckplattenerinnerungen schien

übereinzustimmen mit der Abbildung im gerade aufgeschlagenen Buch: Reallexikon der Vorgeschichte von Max Ebert, 14 Bände, herausgegeben zwischen 1924 und 1932, Verlag Walter de Gruyter, Berlin. Die sprichwörtliche Nadel im Heuhaufen, wie ich meinte. Inzwischen ist es mir gelungen, über sechshundert der gefundenen Klischees den Abbildungen im Reallexikon zuzuordnen.

Prähistorie, das heißt eine Zeit ohne schriftliche Überlieferung, eine Zeit, über die uns nur die zufällig entdeckten bzw. gezielt ausgegrabenen Objekte etwas mitteilen können, sei es, dass sie uns staunen lassen über handwerkliche Fähigkeiten und Formwillen oder dazu animieren, gesellschaftliche Zusammenhänge wissenschaftlich fundiert zu (re)konstruieren. Aber sowohl die Kenntnisse als auch die Deutung der Fakten befinden sich im Fluss. So ist das Reallexikon der Vorgeschichte eine Momentaufnahme des archäologischen Wissens der zwanziger Jahre; seitdem ist ein Jahrhundert vergangen und manche Informationen dürften nicht mehr ganz aktuell bzw. ergänzungsbedürftig sein. Das Gros des Lexikons machen mehr als 6000 Textseiten aus, die für mich Laien eher eine notgedrungene Zugabe zu den Tafeln sind, zumal im Allgemeinen der Gedanke vorherrscht, alle wirklich wichtigen Informationen auf Wikipedia finden zu können. Was nur bedingt stimmt und den Wert des gedruckten Buches als Wissensquelle umso deutlicher herausstellt. Hinsichtlich der Abbildungen verhält es sich anders, sie zogen mich vom ersten Tag an in ihren Bann und dieser Reiz verblasste in den vergangenen 25 Jahren nicht ein bisschen. Selbstverständlich wird meine persönliche Begeisterung

zum Teil durch dem Umstand entfacht, auf so eigentümliche Weise in den Besitz der Druckplatten dieser Bilder gekommen zu sein und mit diesen nun ein lebenslanges Puzzlespiel betreiben zu können. Als Bilderproduzent muss ich die Klischees als ein Glied in der Kette der Verbildlichung von Welt betrachten: vom Objekt über die Zeichnung, das Foto, den Druckstock hin zur Abbildung. Als „Archäologe“ stufe ich die Klischees als etwas ein, das im digitalen Zeitalter obsolet geworden ist und deshalb schützenswert sein müsste. Für den „Historiker“ in mir ist die Überlagerung der geschichtlichen Sedimente des Fundortes überwältigend: Trasse der ersten preußischen Eisenbahn von 1838, als AVUS-Erweiterung ein sehr frühes Stück des deutschen Autobahnnetzes, nach dem Zweiten Weltkrieg ein Beschaffungsort für Reparationsleistungen, dann Mauerstreifen und stillgelegte Autobahn, deren Betonpiste nach der Wende Drehort für viele Stunt-Aufnahmen wurde. Abtragung des Autobahnbelags, Renaturierung des Mauerstreifens, Jogger, Spaziergänger, Wildschweine und friedfertige Hunde.

Objektiv nicht zu beantworten bleibt die Frage, warum sich Anfang der Neunziger jemand die Mühe machte, sein Auto mit hundert Kilo Zinkdruckplatten zu beladen, um diese im ehemaligen Todesstreifen von Dreilinden auszukippen. Es gibt ja die Müllabfuhr oder Container, auch den Wertstoffhandel gibt es. Geblieben ist mein immerwährender Verdacht, dieser Mensch hätte bewusst und mit Vorsatz gehandelt, einer inneren Stimme gehorchend, die ihm einflüsterte, es sei Sünde, das Material aktiv der Verschrottung zuzuführen. Vielleicht waren die Platten durch die Hände des Großvaters gegangen und auf diese Weise Teil der Familiengeschichte geworden? An irgendeinem vermutlich eher privaten Ort haben die Klischees und Papiere das zwanzigste Jahrhundert jedenfalls überdauert, bevor sie lästig wurden. Ein Dilemma. Wie trennt man sich von seinem Besitz oder



Erbe, wenn man diesem zwar einen gewissen Wert zubilligt, sich aber trotzdem nicht in der Lage fühlt, aus welchen Gründen auch immer, Verantwortung für die Dinge zu übernehmen? Da liegt es nahe, andere Menschen in die Entscheidung mit einzubeziehen. Landeten die Druckplatten nur deshalb in Dreilinden, damit sie von Spaziergängern hätten gefunden und mitgenommen werden können, um wenigstens einen Teil des Konvoluts zu erhalten? Als Kuriosität, als Geschenk, als sonderbares Objekt mit Patina fürs heimische IKEA-Regal? Wollte der Eigner oder Besitzer wider Willen seinen Tausend-Stücke-Schatz verschenken, wollte er ihn einfach nur loswerden oder war mit dem Vandalismus sogar eine Botschaft verknüpft? Inbesitznahme von DDR-Grenzland, Müllplatz der Geschichte, Befreiungsschlag und großer Schnitt?

Angesichts dieser Umstände und Vermutungen erscheint mir der im Reallexikon der Vorgeschichte zu findende Artikel „Depotfund“ heute unvollständig und erweiterungsbedürftig. Zumindest sollte die Entsorgung einer Objektgruppe unklaren Wertes Erwähnung finden, vielleicht in der folgenden Form:

6. *Entsorgungsfunde, die in der Regel aus wertlos gewordenen Objekten bestehen, bzw. aus Gegenständen, deren Wert zum Zeitpunkt des Wegwerfens nicht erkannt und deren irgend geartete Weiter-
nutzung ausgeschlossen wurde. Entsorgungsfunde können in Höhlen, abgedeckten Erdmulden etc. gemacht werden, häufiger jedoch sind sie offene Deponien, die nach Jahren natürlicher Überwucherung im Landschaftsbild unauffindbar werden. Die Gründe für die Anlage solcher Depots können vielfältig sein, allen aber ist gemeinsam, dass sie Folge des Überflusses, des Desinteresses, der Hilflosigkeit oder Verantwortungslosigkeit sind.*

Diese Überlegungen könnten es ratsam erscheinen lassen, die Kategorie des „Zuweisungsfundes“ einzuführen, um diejenigen Fälle zu berücksichtigen, in denen der Verursacher im Sinne eines

Reallexikon der Vorgeschichte

Depotfund (Verwahrfund)

§ 1. *Man versteht darunter Sammel- oder Massenfunde von Stein-, Bronze-, Edelmetall- oder Eisengeräten, die entweder frei ohne erhaltene Umhüllung (Ledersack, Holzkasten u. dgl.), oder in einem Ton- oder Metallgefäße in der Erde oder in Torfmooren gefunden werden. Bisweilen liegen solche Funde neben einem äußerlich erkennbaren Denkmale (Steinblock, Erd- oder Steinhügel usw.). (...)*

§ 2. *Hinsichtlich ihres Zweckes lassen sich verschiedene Arten von D. unterscheiden.*

1. *Depots wandernder Händler, die in Zeiten der Gefahr ihre Waren in der Erde verbargen, in der Absicht, sie später wieder hervorzuholen, aber aus irgend einem Grunde – vielleicht weil sie erschlagen waren – nicht mehr dazu kamen.*
2. *Gießereifunde, die in der Regel nur zerbrochene oder nicht mehr gebrauchsfähige Metallgeräte umfassen und offenbar dazu bestimmt waren, eingeschmolzen zu werden. Auch bei ihnen dürfte vielfach Bergung in Zeiten der Gefahr den Grund für die Deponierung in der Erde gebildet haben.*
3. *Schatzfunde, die den wertvollen Besitz irgend einer hochstehenden Person umfassen. Das bekannteste Beispiel hierfür bilden die verschiedenen Goldfunde von Troja.*
4. *Votivfunde, die den Göttern geweiht waren. Aus der StZ sind derartige Funde besonders aus Schweden, Dänemark und Norddeutschland in großer Zahl bekannt geworden. Sie kennzeichnen sich als solche durch die sorgfältige Art ihrer Deponierung und bisweilen auch noch durch die genaue Orientierung der Gegenstände. (...)*
5. *Selbstausrüstung für das Jenseits. Nach der Ynglinggasaga glaubte man nach Valhöll mitnehmen zu dürfen, was man in der Erde vergraben habe, und ähnliche Vorstellungen kehren auch bei den Bjarmen in Russland, den Lappen u. a. Völkerstämmen wieder. (...)*
aus: Reallexikon der Vorgeschichte, Band II, S. 362 ff

Berlin 1925

VERLAG WALTER DE GRUYTER & CO.

VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VERLAGS-
BUCHHANDLUNG — GEORG REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

Kommunikationsvorgangs gehandelt haben mag, mit dem Ziel, ein offenes, quasi demokratisches Depot zu schaffen, an dem alle Menschen teilhaben können. Solche Strategien begünstigen jedoch in der Regel Strukturlosigkeit und Verwahrlosung, die Abgrenzung vom ordinären Müllplatz wird unscharf. Außerdem sind Ambitionen kommunikativer Art aus der Anonymität heraus leider kaum zu belegen, weshalb in diesem Zusammenhang auf die angedachte Unterteilung verzichtet werden soll.

Wie der Fall von Penteskouphia zeigt, gab es Entsorgungsdepots bereits im alten Griechenland, und das artverwandte Depot von Dreilinden kann als Beispiel für eine moderne Variante gelten. Statt Bildtafeln zu Ehren Poseidons fand ich Werkzeuge zur Bildherstellung im Dienste der Geschichtsforschung, dafür gedacht, eine Brücke in die mythengeprägte Zeit zu schlagen. Ob Dreilinden tatsächlich der Idee dienen sollte, die industriellen Bildträger „unters Volk“ zu bringen, bleibt Spekulation und ein Dorn in meinem Fleisch: Eigentlich müsste ich die Fiktionalisierung des ganzen Falls vorantreiben.

Wenn schon kein Roman über Dreilinden aus meiner Hand, so verdient der Komplex doch wenigstens eine Landmarke, die an exponierter Stelle auf die Besonderheit des Ortes hinweist. Dass Dreilinden *die* Passierstelle der innerdeutschen Grenze schlechthin war, ist bekannt. Was sich darüber hinaus mit dem Gelände verbinden lässt, dürften weniger Menschen wissen, ganz zu schweigen von der Tatsache, dass hier in geschichtsträchtiger Zeit ein umfangreiches Konvolut „prähistorischer“ Zeugnisse entsorgt wurde, dessen Bergung, Deutung und Wiederverwendung zu einem Akt kunstorientierter Kulturgutpflege geriet. Falls das Entsorgungsdepot Dreilinden auf Informationstransfer und Kommunikation ausgerichtet gewesen sein sollte, so ist die Rechnung des „Stifters“ aufgegangen. Seit einem Vierteljahrhundert arbeite ich mit dem Material, habe ihm durch



Ausstellungen, Bücher und Kataloge Öffentlichkeit verschafft und aus dieser Beschäftigung heraus wichtige Anregungen gezogen, die so tiefgreifend waren, dass sie meine Art zu zeichnen nachhaltig beeinflussten.

Entlang deutscher Autobahnen gibt es eine Fülle touristischer Hinweisschilder, auch als Unterrichtungstafeln bezeichnet, die den Reisenden braun auf weiß die kulturellen Highlights der jeweiligen Region in Erinnerung rufen. Natürlich sind diese Schilder keine uneigennütigen Versuche der Wissensvermittlung, sondern touristische Hebel. Aber sie sind eine gute Einrichtung, die bewirkt, dass sich die Kenntnis über die deutsche Kulturlandschaft suchwortartig ins Bewusstsein der Fahrer einschleicht.

Für die Anzeige des Depotfunds Dreilinden bediene ich mich eines solchen braunen Autobahnschildes, um den Vorüberfahrenden meine persönliche „Wissensinsel“ als Anregung in verschlüsselter Form mit auf die Reise zu geben. Die durch die weggeworfenen Druckplatten initiierte Kommunikation findet so auf anderer Ebene ihre Fortsetzung.

Da archäologische Motive den Gesamtfund klar dominieren, wählte ich 12 Druckplatten des Reallexikons der Vorgeschichte für die Gestaltung des Schildes aus. Bis zu einem gewissen Grad lassen sich ihre Formen assoziativ erschließen, ihre archäologische Herkunft ist zu erahnen, für den Nichteingeweihten werden trotzdem einige Silhouetten Rätselbilder bleiben. Inhaltlich stehen die ausgewählten Platten für zwölf unterschiedliche Aspekte menschlicher Betätigung wie auch für zwölf Fundorte, die über ganz Europa verteilt sind. Die Internetsuche „Depotfund Dreilinden“ führt auf meine Website www.matthias-geitel.de, wo Neugierige die Formen dechiffrieren können, um dann vielleicht eine Reise zu den Originalschauplätzen dieser Geschichte anzutreten, in ihrer Phantasie, online oder ganz real mit dem Auto, Dreilinden dabei eventuell passierend.





Depotfund DREILINDEN

☺ ☾ + Y ☉

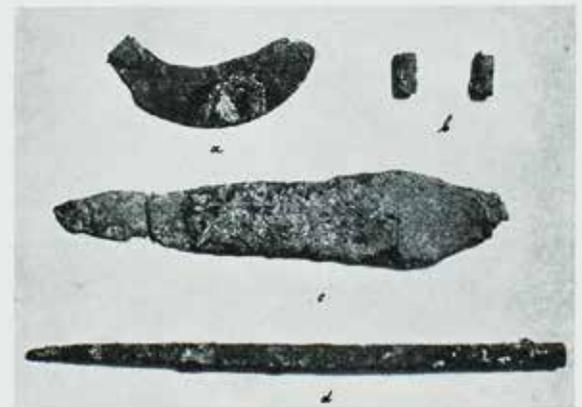
✚ | ○ | |

BE LOVE YOUR BEHAVIOR

WILDFLOWERS

Kunstgewerbe

Objekt: Knochenplatte mit Punktierung einer weiblichen Figur
 Fundort: Verteba-Höhle bei Більче-Золоте, Ukraine
 (dt: Bilsche-Solote, pol: Bilsze Złote, russ: Бильче-Золотое)
 Zeit: 3600 – 2900 v. Chr.
 Material: Knochen
 Größe: Höhe 11,5 cm, Breite 5,5 cm
 Historie: gefunden 1898
 Standort: Archäologisches Museum Krakau
 Druckplatte: Reallexikon Band II, Tafel 7



PLAN DE LA CAVERNE DE WERTEBA¹
BILCZE-ZŁOTE
 DISTRICT DE BORSZCZÓW
 DRESSÉ PAR
G. OSSOWSKI
 en 1891-1892.
 Publié par la Commission archéologique de l'Académie des sciences de Cracovie, aux frais du Prince Léon Sapieha.
 CRACOVIE 1892-1893.
 Echelle: 1:200 (en 1891)

Explication des signes.

- Rochers gypseux
- Planes [craie] libres
- Planes [craie] jointifs [craie]
- Planes [craie] basés
- Traces d'habitants
- Pierres tombées

MAPA ARCHEOLOGICZNA BILCZA-ZŁOTEGO
 z oznaczeniem stanowisk archeologicznych i przynależnych obiektów przyrodniczych.
 Skala: 1:200

Legenda:

- 1. Stwierdzony
- 2. Wypukłość
- 3. Wykucie
- 4. Wykucie
- 5. Wykucie
- 6. Wykucie
- 7. Wykucie
- 8. Wykucie
- 9. Wykucie
- 10. Wykucie
- 11. Wykucie
- 12. Wykucie
- 13. Wykucie
- 14. Wykucie
- 15. Wykucie
- 16. Wykucie
- 17. Wykucie
- 18. Wykucie
- 19. Wykucie
- 20. Wykucie
- 21. Wykucie
- 22. Wykucie
- 23. Wykucie
- 24. Wykucie
- 25. Wykucie
- 26. Wykucie
- 27. Wykucie
- 28. Wykucie
- 29. Wykucie
- 30. Wykucie
- 31. Wykucie
- 32. Wykucie
- 33. Wykucie
- 34. Wykucie
- 35. Wykucie
- 36. Wykucie
- 37. Wykucie
- 38. Wykucie
- 39. Wykucie
- 40. Wykucie
- 41. Wykucie
- 42. Wykucie
- 43. Wykucie
- 44. Wykucie
- 45. Wykucie
- 46. Wykucie
- 47. Wykucie
- 48. Wykucie
- 49. Wykucie
- 50. Wykucie
- 51. Wykucie
- 52. Wykucie
- 53. Wykucie
- 54. Wykucie
- 55. Wykucie
- 56. Wykucie
- 57. Wykucie
- 58. Wykucie
- 59. Wykucie
- 60. Wykucie
- 61. Wykucie
- 62. Wykucie
- 63. Wykucie
- 64. Wykucie
- 65. Wykucie
- 66. Wykucie
- 67. Wykucie
- 68. Wykucie
- 69. Wykucie
- 70. Wykucie
- 71. Wykucie
- 72. Wykucie
- 73. Wykucie
- 74. Wykucie
- 75. Wykucie
- 76. Wykucie
- 77. Wykucie
- 78. Wykucie
- 79. Wykucie
- 80. Wykucie
- 81. Wykucie
- 82. Wykucie
- 83. Wykucie
- 84. Wykucie
- 85. Wykucie
- 86. Wykucie
- 87. Wykucie
- 88. Wykucie
- 89. Wykucie
- 90. Wykucie
- 91. Wykucie
- 92. Wykucie
- 93. Wykucie
- 94. Wykucie
- 95. Wykucie
- 96. Wykucie
- 97. Wykucie
- 98. Wykucie
- 99. Wykucie
- 100. Wykucie

Bilsze Złote

a. Knöchernes Plättchen in Form eines Ochsenkopfes mit eingepunktierter Figur. — b. Knochendolche, — c. Stichel, Messer und Perlen aus Kupfer. — Nach K. Hadaczek.



Baukunst

Objekt: Tomba Regolini-Galassi, etruskische Grabanlage

Fundort: Cerveteri (antiker Name: Caere), Italien

Zeit: 650 v. Chr.

Material: Tuffstein

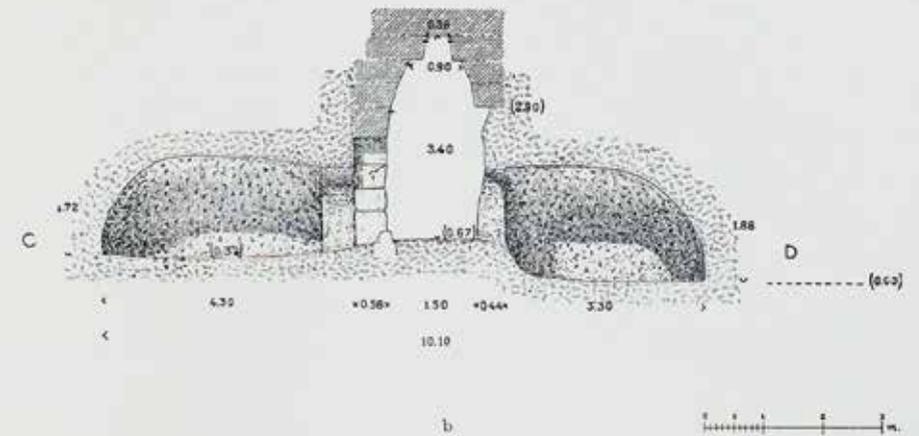
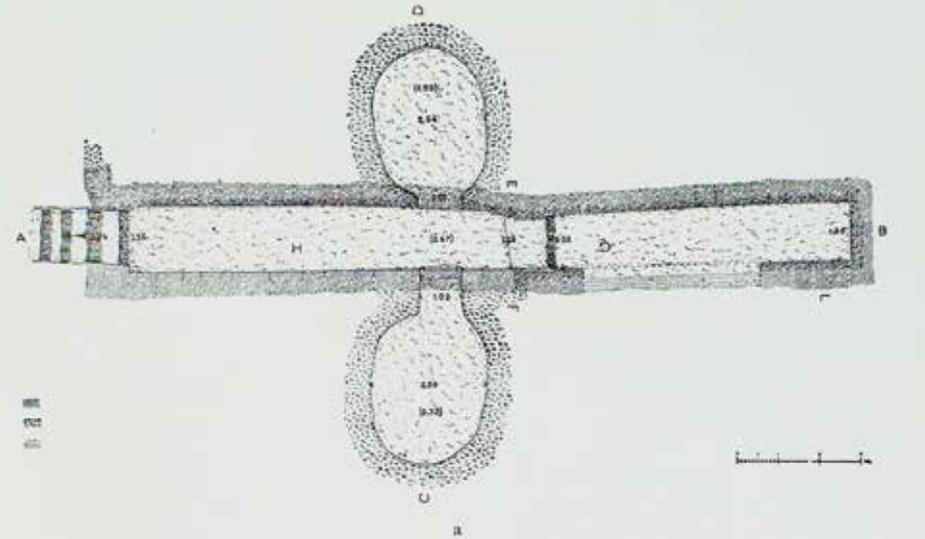
Größe: Durchmesser des Tumulus 48 m

Historie: 1836 entdeckt durch A. Regolini und V. Galassi

Standort: Nekropole Sorbo in Cerveteri

Druckplatte: Reallexikon der Vorgeschichte Band II, Tafel 118

Vergleichsfoto: Tomba della Casetta, Nekropole Banditaccia



Caere

Regolini-Galassi-Grab: a. Grundriß der Grabanlage. — b. Schnitt C-D. — Nach G. Pinza.

POI-Karte auf OSM-Daten... x +

https://www.flosm.de/html/POI-Karte.html?lat=43.5809065&lon=-7.22108173&r=6329.7160&st...

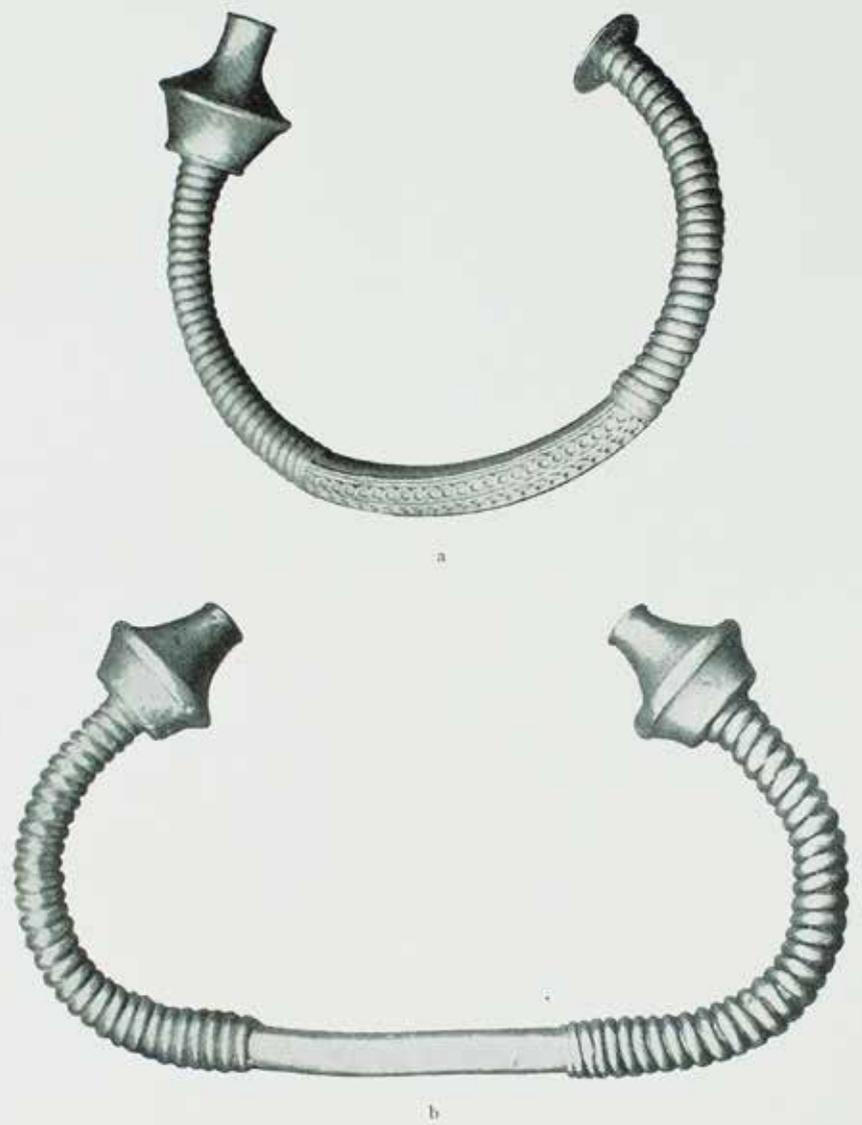
fl OSM Start POI-Karte Themenkarten

Foz, Spanien

- Altlast & Entsorgung
- Auto
- Automaten
- Bildung
- Büro & Geschäftsst
- Campen & Wandern
- Desaster
- Einkaufen
- Finanzen
- Freizeit und Tourismus
- Gastronomie
- Handwerk
- Kraftwerk & Strom
- Kultur & Geschichte
 - Archäologische Stätte
 - Burg
 - Denkmal
 - Denkmalschutz (lokal)
- Theater
- Weltkulturerbe
- Lebensmittel

Schmuck

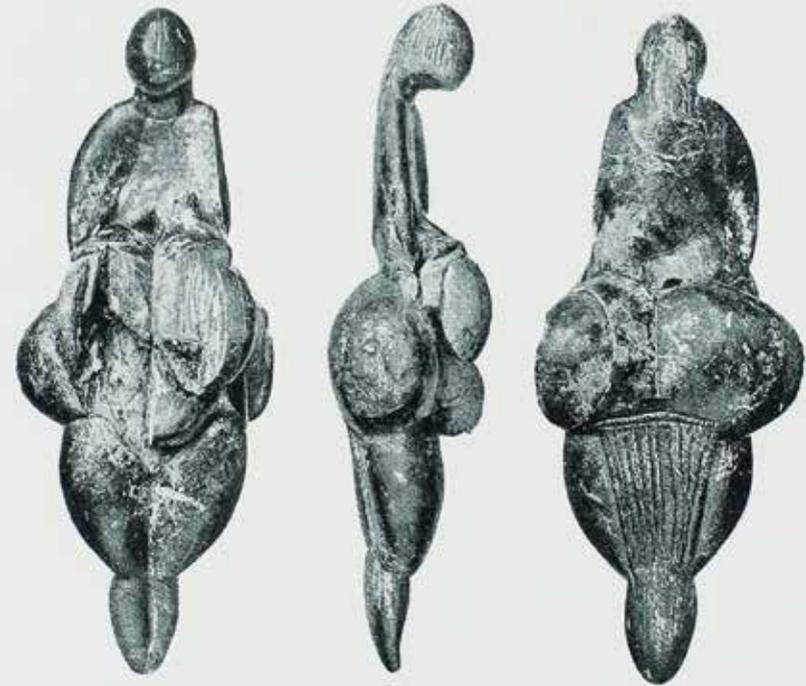
Objekt: Halsring (Torques)
 Fundort: Castro de Marzán, Foz, Spanien
 Zeit: 500 – 300 v. Chr.
 Material: Gold
 Größe: Durchmesser etwa 12 cm
 Standort: Museo Provincial de Lugo, Spanien
 Druckplatte: Reallexikon Band II, Tafel 144



Castro
 Goldene Halsringe: a. Castro de Marzán, Foz, Lugo — b. Castro de la Recadreira, Mondoñedo, Lugo. — Beide ca. 2/3 n. Gr. — Nach Balsa de la Vega.

Skulptur

Objekt: Venus von Lespugue, Elfenbein-Statuette
Fundort: Rideaux-Höhle bei Lespugue (Pyrenäen), Frankreich
Zeit: etwa 23.000 v. Chr.
Material: Stoßzahnfragment eines Wollhaarmammuts
Größe: Höhe 147 mm
Historie: gefunden 1922 von René de Saint-Périer
Standort: Musée de l'Homme, Paris
Druckplatte: Reallexikon Band VII, Tafel 98



Kunst A. Paläolithikum

a. Weibliche Statuette aus Speckstein, Aus den Aurignacien-Schichten von Mentone, $\frac{1}{4}$ n. Gr. Nach S. Reinach, — b. Elfenbeinstatuette aus der Lespugue-Höhle, $\frac{2}{3}$ n. Gr. Nach Graf Saint-Périer.

Musik

Objekt: Loughnashade Trompete

Fundort: Loch na Séad bei Navan Fort, County Armagh, Nordirland

(engl: Loughnashade, dt: „See der Schätze“)

Zeit: 100 v. Chr.

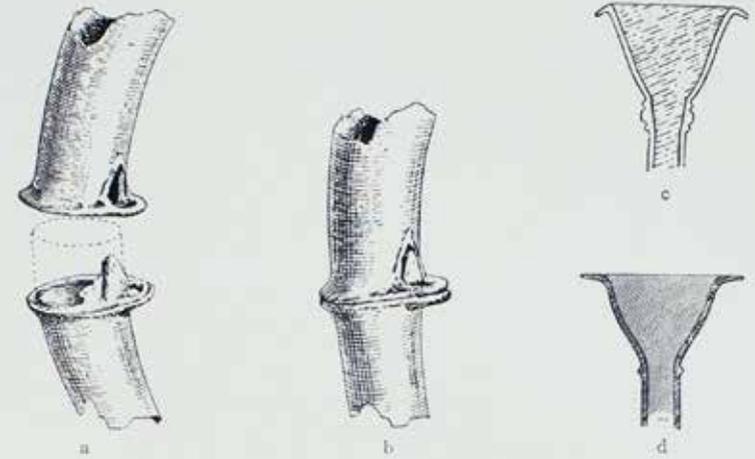
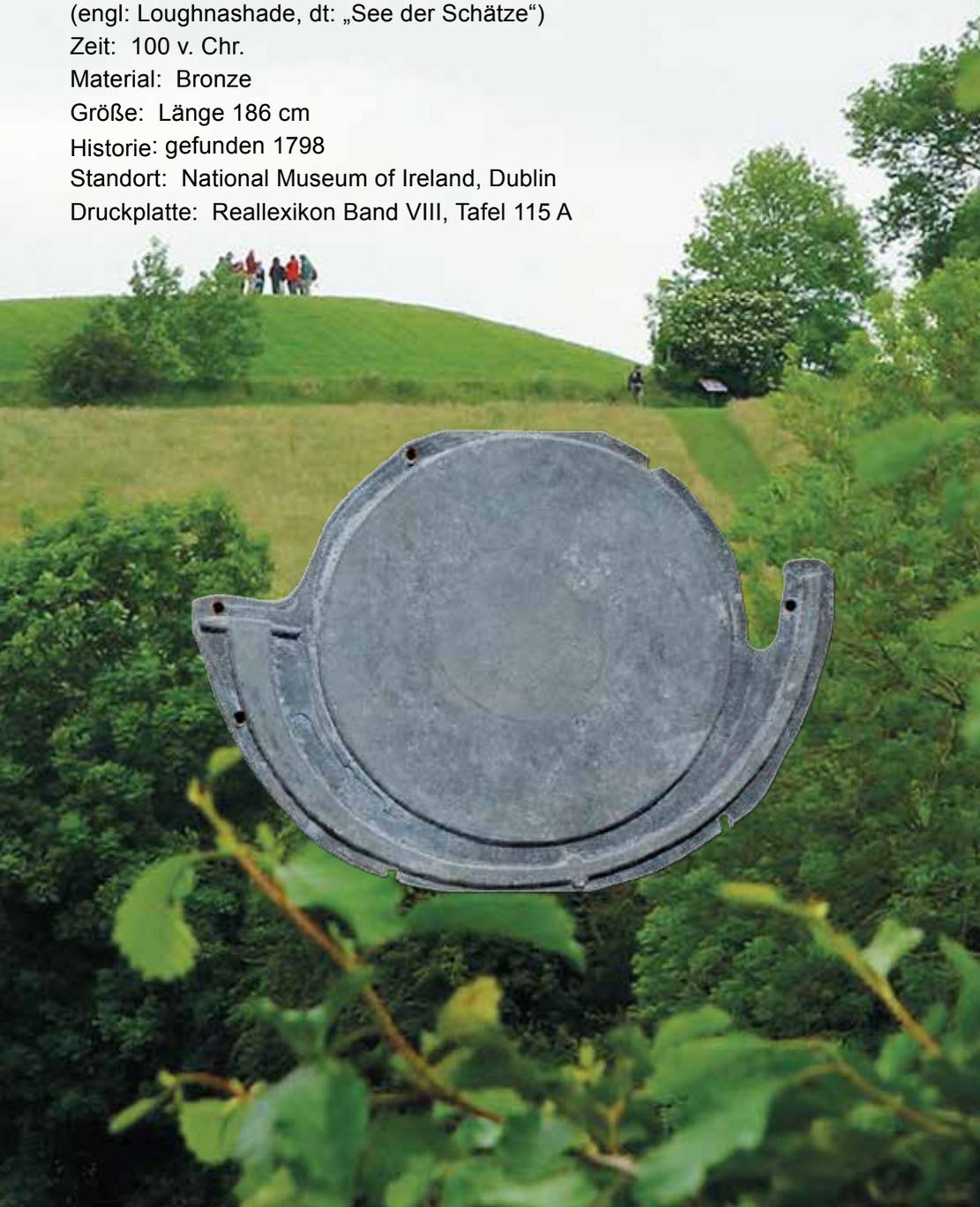
Material: Bronze

Größe: Länge 186 cm

Historie: gefunden 1798

Standort: National Museum of Ireland, Dublin

Druckplatte: Reallexikon Band VIII, Tafel 115 A

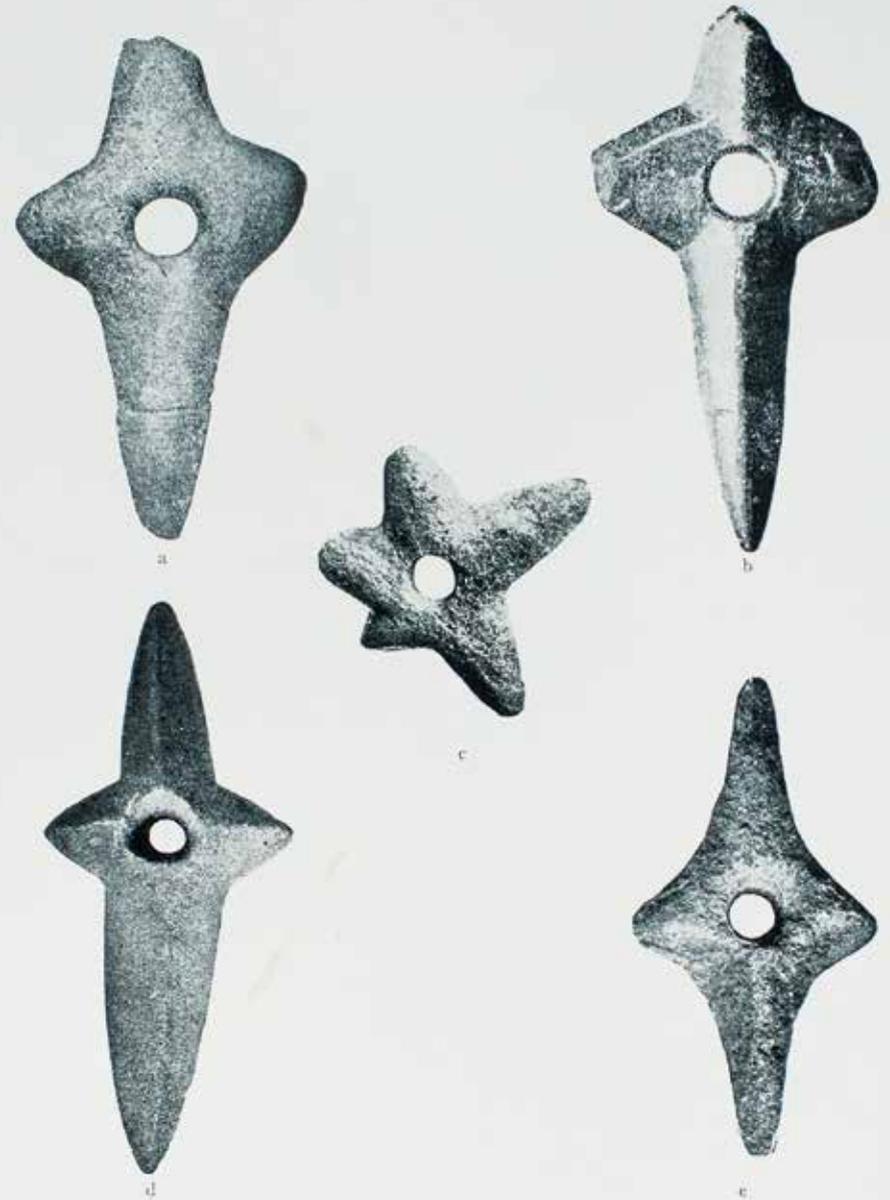


Musik A. Europa

a, b. Linke Lure von Daberkow. Verbindung von Schall- und Mundrohr (a. vor, b. nach dem Einfalzen). — c. Mundstück einer Lure von Brudevelte (Dänemark). — d. dgl. der Luren von Daberkow. — e, f. Bronzenes Blasinstrument von Irland. Nach H. Schmidt.

Werkzeug

Objekt: Steinhacke der norwegischen Wohnplatzkultur
Fundort: Hof Sele, Klepp (Rogaland), Norwegen
Zeit: 2800 – 2200 v. Chr.
Material: Topfstein
Größe: Länge etwa 27 cm
Druckplatte: Reallexikon Band IX, Tafel 46



Nordischer Kreis A. Steinzeit

Norwegische Wohnplatzkultur: Kreuzförmige Steinhacken aus Rogaland. — a. Aus Topfstein. Stavanger, $\frac{1}{2}$ n. Gr. — b. Aus Topfstein. Skarås, Pf. Sogndal. $\frac{1}{2}$ n. Gr. — c. Aus Topfstein. Kolnes, Fjördesfjorden, Pf. Avaldsnes. $\frac{1}{4}$ n. Gr. — d. Aus Topfstein. Sele, Pf. Klepp. ca. $\frac{1}{2}$ n. Gr. — e. Jäsund, Pf. Häländ. ca. $\frac{1}{2}$ n. Gr. — Nach H. Gjessing *Rogalands Stenaller* 1920.





Keramik

Objekt: Trichterbecher

Fundort: Insel Hesselø im Kattegat, Dänemark

Zeit: 3300 – 2800 v. Chr.

Material: Ton

Größe: Höhe 20 cm, Breite 20 cm

Historie: gefunden 1866

Standort: Nationalmuseum Kopenhagen

Druckplatte: Reallexikon der Vorgeschichte Band IX, Tafel 79

Replik: gefertigt von Petra Töppe-Zenker, 2011



a



b



c



d

Nordischer Kreis A. Steinzeit

Dänische Megalithgräberkeramik der Dolmenzeit: a. Wohnplatz auf Hesselø. — b. Tovstrup, Ksp. He, Jütland. — c. Studsbøl Hede, Haderslev Øster Amt. — d. Moor bei Kongstrup. — Ca. $\frac{1}{2}$ n. Gr. Nach S. Müller.

Waffen

Objekt: Griff eines sogenannten Antennenschwerts

Fundort: Nieczajna (deutsch: Niendorf) bei Poznań, Polen

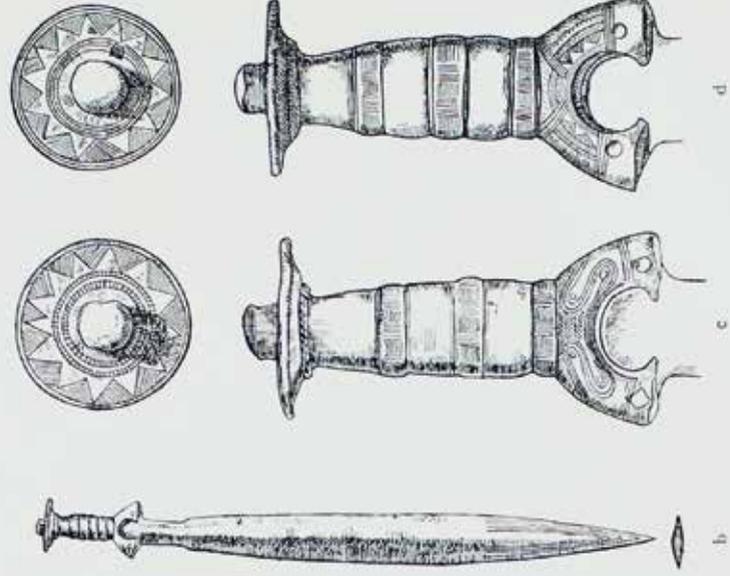
Zeit: 800 v. Chr.

Material: Bronze

Größe: Länge 537 mm, Grifflänge 117 mm

Standort: Archäologisches Museum Kraków, Polen

Druckplatte: Reallexikon Band X, Tafel 88



Polen C. Bronzezeit

a. Antennenschwert von Nieczajna, Kr. Dąbrowa, Wojew. Krakau. — b—d. Bronzeschwerter vom ungar. Typus von Komarniki, Kr. Turka.
Nach Przegląd Archeologiczny.

Malerei

Objekt: menschliche Figur mit Bogen, Höhlenmalerei

Fundort: Cueva de la Vieja, Abri von Alpera bei Albacete, Spanien

Zeit: 7000 – 3500 v. Chr.

Material: rote mineralische Pigmente

Größe: Einzelfigur etwa 15 × 10 cm

Historie: entdeckt 1910 von Pascual Serrano

Standort: Höhlen von Alpera

Druckplatte: Reallexikon Band X, Tafel 109



Tafel 109



Primitive Kunst

a. Les Hoteaux, Magdalénien, $\frac{2}{3}$ n. Gr. — b. Minateda (Detail). — c. Alpera. — d. dgl. — e. Minateda. — f. dgl. — b—f. Nach Aufnahmen von H. Kühn 1925.



Bestattung

Objekt: Urne

Fundort: Nekropole Can Missert bei Terrassa, Spanien

Zeit: 850 – 650 v. Chr.

Material: Ton

Größe: Höhe 32 cm, Breite 32 cm, Öffnung 25 cm

Historie: Ausgrabung 1916

Standort: Museu de Terrassa

Druckplatte: Reallexikon Band X, Tafel 141

Tafel 141



a



b



c

Pyrenäenhalbinsel D. Eisenzeit

a – c. Keramische Typen von Terrassa. Ca. $\frac{1}{8}$ n. Gr. Nach Photographie.

Zeichnung

Objekt: Ritzzeichnungen maritimer Szenen

Fundort: Phylakopi, Kykladeninsel Milos, Griechenland

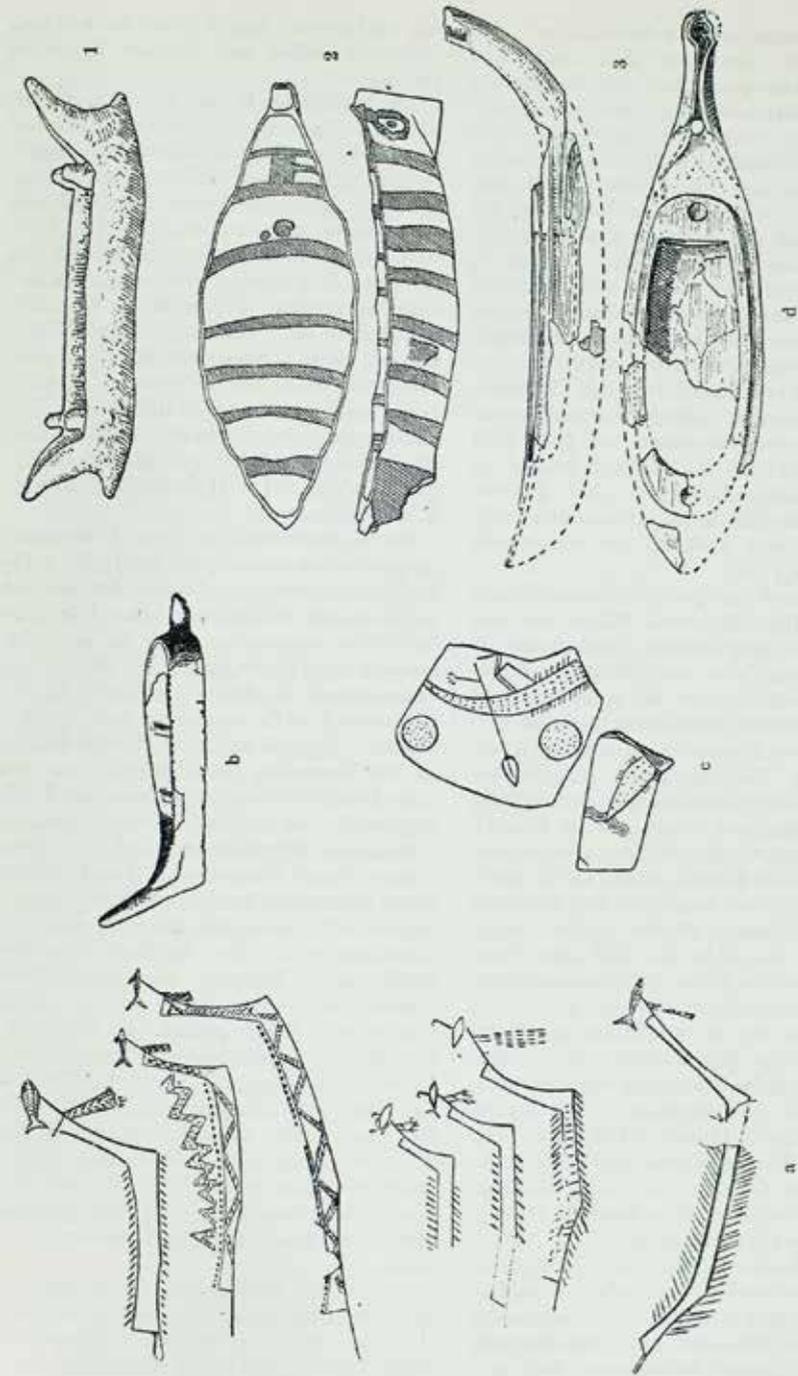
Zeit: 1500 – 1300 v. Chr.

Material: zwei Keramikscherben

Historie: gefunden 1896

Standort: Nationalmuseum Athen

Druckplatte: Reallexikon Band XI, Tafel 61



Schiff A. Europa

Kykladen-Schiffe: a. Zeichnungen auf „Bratpfannen“ von Syros. Nach Arch. Anz. 1915 S. 194. — b. Tonmodell (FMI) von Palaikastro. Nach Evans. — c. Scherbe von Phylakopi. Nach D. Fimmen *Kreisich-Mykenische Kultur* S. 117. — d. Modelle von Kykladen-Schiffen: 1. Mochlos; 2. Phylakopi; 3. Zafar Papura.



Siedlung

Objekt: Steinsburg

Fundort: Kleiner Gleichberg bei Römhild, Deutschland

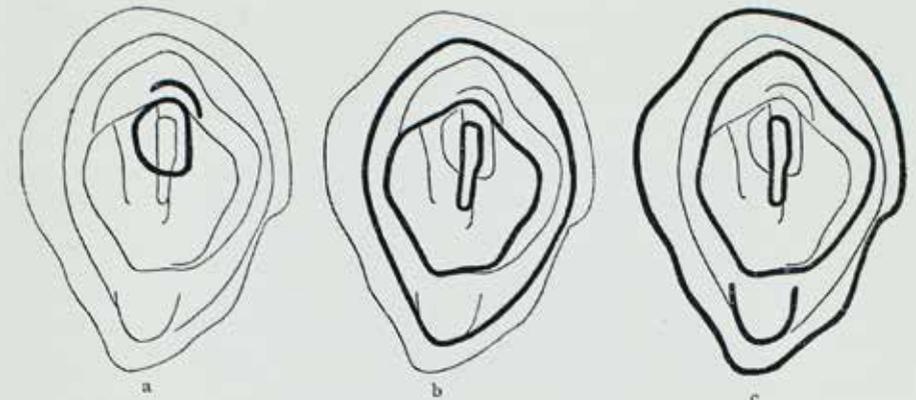
Zeit: keltisch besiedelt ab 650 v. Chr.

Material: Basaltsteinwälle

Größe: Gesamtanlage etwa 1000 × 800 m

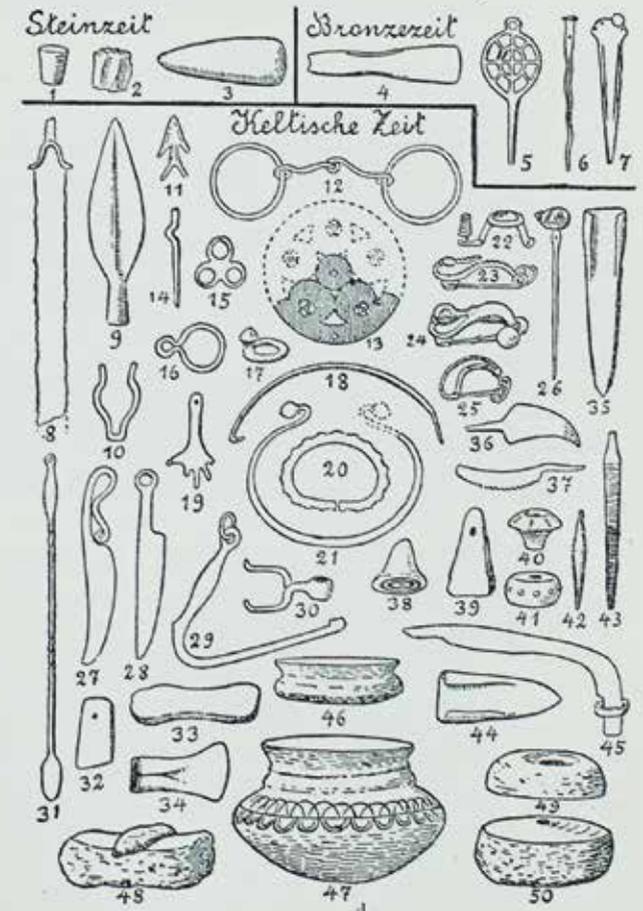
Historie: ab 1900 durch Alfred Götze erforscht

Druckplatte: Reallexikon Band XII, Tafel 103



Erklärung zu Tafel 103 d.

1. Bohrkern aus einer Steinaxt. — 2. Schaber, Feuerstein. — 3. Steinbeil. — 4. Randaxt (B). — 5. Radnadel (B). — 6. Nadel (B). — 7. Dolch (B). — 8. Schwert (E). — 9. Lanzen Spitze (E). — 10. Ortband einer Schwertscheide (E). — 11. Pfeilspitze (E). — 12. Trense (E). — 13. Zierring in durchbrochener Arbeit vom Pferdegeschirr (E). — 14. Nadel (E). — 15. Zierstück (B). — 16. Gürtelöse (E). — 17. Gürtelhaken (B). — 18. Dgl. (E). — 19. Anhänger (B). — 20. Armring (sog. Steigbügelring; B). — 21. Halsring (B). — 22. Fibel, HZ (B). — 23. Fibel, frühe LTZ (B). — 24. Vogelkopffibel, frühe LTZ (B). — 25. Fibel, späte LTZ (B). — 26. Nadel (B). — 27. 28. Messer (E). — 29. Kesselhaken (E). — 30. Gabel (E). — 31. Feuerschürer (E). — 32. 33. Wetzsteine. — 34. Axt (E; vgl. Band V Tf. 11 i). — 35. Pickel (E). — 36. Schabmesser (E). — 37. Säge (E). — 38. Stempel, Ton. — 39. Webegewicht, Ton. — 40. 41. Spinnwirtel, Ton. — 42. Pflriemen (E). — 43. Feile (E). — 44. Pflugschar (E). — 45. Sense (E). — 46. 47. Tongefäße. — 48—50. Mühlesteine.



Steinsburg

a—c. Schematische Skizze der drei Bauperioden der Steinsburg. Nach Präh. Z. 13 (1921) S. 45. — d. Typische Funde von der Steinsburg. Nach A. Götze Führer auf die Steinsburg 1922 S. 31.

Bilderläuterungen / Bildnachweise

Abbildungen im Textteil

Pinax von Penteskouphia in der Berliner Antikensammlung im Alten Museum;
Fundort Dreilinden mit Transportkiste; Reallexikon der Vorgeschichte
und Arbeitspapiere; Druckplatten aus Dreilinden; Autobahn A115 am
Kreuzungspunkt mit der Schneise der ehemaligen Grenze bzw. Stammbahn.
Fotos: Geitel

Auto

Fotografieren beim Fahren auf der Autobahn Höhe Dreilinden.
Foto: Luise Geitel

Landkarte

Bearbeitete und ergänzte Karte von Europa auf Grundlage von
https://d-maps.com/carte.php?num_car=2228&lang=de



Kunstgewerbe

Gezeichneter Plan der ausgedehnten Gipshöhlengänge von Bilcze Złote. Die
Zeichnung stammt von Godfryd Ossowski (1892). In Rot der Karte überlagert
wurde die am Computer rekonstruierte Zeichnung einer weiblichen Figur, die
sich als punktierte Dekoration auf der Knochenplatte findet.
<https://polona.pl/item/plan-pieczary-werteby-w-bilczu-zlotem-powiatu-borszczowskiego-plan-de-la-caverne-de-MzEwMjUxOTM/0/#info:metadata>



Baukunst

Innenraum einer in den Tuffsteinfels geschlagenen Grabkammer der Tomba
della Casetta in der Nekropole Banditaccia von Cerveteri.
Foto: Geitel



Schmuck

Kartenausschnitt der Stadt Foz an der nordwestlichen Atlantikküste Spaniens
mit der eingetragenen Fundstelle Castro de Marzán. Castro ist ein allgemeiner
Ausdruck für spätbronzezeitliche befestigte Siedlungen in Galicien.
Karte von flosm: <https://www.flosm.de/html/index.html>



Skulptur

Ausstellungssituation der Venus-Statuette im Musée de l'Homme in Paris.
Foto: Vassil (666vassil@orange.fr)
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:V%C3%A9nus_de_Lespugue_Gravettien_Mus%C3%A9e_de_l%27Homme_04022018_1.jpg



Musik

Detail einer Aufnahme des Hügels von Navan Fort (Irish: Eamhain Mhacha)
westlich der Stadt Armagh in Nordirland. In der Nähe befindet sich die heute
verlandete See-Opferstätte Loughnashade, in deren Grundsedimenten die
Trompete gefunden wurde.
Foto: Jon Sullivan (pdphotos.org)
<https://en.wikipedia.org/wiki/File:Navan.jpg>

Werkzeug

Moderner Arbeitsplatz zum Manipulieren alter Dinge.
Foto: Geitel

Keramik

Werkstatt der Keramikerin Petra Töppe-Zenker, die 2011 zwei Repliken
des Trichterbeckers von Hesselø anfertigte.
Foto: Geitel

Waffen

In der Vorstellung ein Antennenschwert führend.
Foto: Geitel

Malerei

Teilansicht der bemalten Felswand der Cueva de la Vieja, der eine
Reproduktion der kaum noch sichtbaren Malereien zu Erklärungszwecken
vorgeblendet ist. Das Motiv der Druckplatte ist in der Mitte oben zu
entdecken.
Foto: Jaime Fernando
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Cueva_de_la_Vieja_2.jpg

Bestattung

Kein spanischer Himmel, sondern ein Stück zwischen Berlin und Potsdam,
also etwa der Himmel über Dreilinden.
Foto: Geitel

Zeichnung

Hier eine griechische Küstenansicht auf der Peloponnes, nicht auf der Insel
Milos.
Foto: Geitel

Siedlung

Blick vom Steinsburgmuseum zum Kleinen Gleichberg. Die keltische
Siedlung auf der Spitze des Berges wurde von mehreren Steinwällen
gesichert, die mit Basaltblöcken des ehemaligen Vulkans errichtet
worden waren. Die gesamte Kuppe des Berges ist eine einzigartige und
beeindruckende Halde dieses natürlichen Baumaterials. Die Gründung des
Steinsburgmuseums geht auf den Archäologen Alfred Götz zurück.
Foto: Geitel

Folgeseite

Der Fundort Dreilinden im März 2019.
Foto: Geitel

Fotos aller anderen Abbildungen: Geitel

Tafeln: Reallexikon der Vorgeschichte, herausgegeben von Max Ebert





Impressum

Vorliegendes Heft ist die zweite Veröffentlichung im Rahmen der Reihe Dreilinden BOX, die sich der Aufarbeitung des Langzeitprojekts „Dreilinden“ widmet. Bisher erschien „Cerplec“, ein Katalog anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Lindenau-Museum Altenburg im Jahr 2011.

Herausgeber und Autor: Matthias Geitel

www.matthias-geitel.de

Print-on-Demand

© Matthias Geitel, durch VG Bild-Kunst, 2021

Matthias Geitel wurde 1962 in Jena geboren, studierte an der TH Ilmenau Elektronik und war bis 1990 als Chipdesigner in Erfurt tätig. Nach dem Wechsel in die freie Kunst wurde seine Arbeit über verschiedene Stipendien gefördert, u.a. durch die Stiftung Kulturfonds Berlin, das Casa Baldi-Stipendium und Arbeitsstipendien des Kunstfonds e.V. Bonn sowie des Landes Thüringen für die Teilnahme am International Studio Program in New York. Ein Reisestipendium der Golart-Stiftung München ermöglichte eine Studienreise nach Ägypten.

Matthias Geitel lebt seit 2007 in Berlin.

Mein Dank gilt der Stiftung Kunstfonds, die die Arbeit an dieser Publikation im Rahmen von NEU START KULTUR 2020 mit einem Stipendium unterstützte. Außerdem möchte ich mich bei Uta Machold und Maja Schneider ganz herzlich für ihre Hinweise und Korrekturen bedanken.



STIFTUNGKUNSTFONDS

